

3 Kapitulation und Waffenstillstand (Chronik 1. bis 5. Mai 1945)

Mit der alliierten Überwindung des Küstenkanals, der praktisch letzten deutschen Verteidigungslinie gegen die alliierten Bodentruppen vor deren geplanter Einnahme der ostfriesischen Küste und der beiden wichtigen Häfen Emden und Wilhelmshaven, war der Bodenkrieg in unserer Region nun in die letzte Phase getreten. Das Weser-Ems-Gebiet bot dabei Anfang Mai 1945 angesichts der militärischen Situation im übrigen Deutschland, wo weite Gebiete des damaligen Reichsgebietes bereits von den Alliierten besetzt und die Kampfhandlungen eingestellt waren, noch tagelang das Bild einer „Endsieg-Insel“.

3.1 Die militärische Planung der Kanadier ab Anfang Mai 1945

Welche strategischen bzw. taktischen Pläne verfolgten die alliierten Stäbe in dieser allerletzten Kriegsphase? Am Dienstag, dem 1. Mai 1945, war nördlich des Küstenkanals die ammerländische Ortschaft Bad Zwischenahn um 7.30 Uhr morgens kampflos an kanadische Truppen übergeben worden.

Noch am gleichen Tage versammelten sich ab 9 Uhr morgens die Kommandeure der einzelnen Divisionen der 1. Kanadischen Armee, um neue Direktiven für den weiteren Fortgang der Bodenkämpfe entgegen zu nehmen. Für das Operationsgebiet des 2. Kanadischen Korps einschließlich der polnischen Panzer-Division im Bereich zwischen Ems/Dollart und Jade/Jadebusen wurden dabei – neben der allgemeinen Zielsetzung der Einnahme Emdens bzw. Wilhelmshavens – die folgenden konkreten militärischen Schritte geplant, die nun auch die Region des südlichen Landkreises Friesland erstmals zum ausdrücklich genannten Zielobjekt machten: Während die 2. Kanadische Infanterie-Division weiter auf die Einnahme und Besetzung der Stadt Oldenburg ausgerichtet wurde und das Operationsgebiet der 3. Kanadischen Infanterie-Division im Raum Ostfriesland mit Zielrichtung Emden und Aurich lag, war nun als direktes Ziel der militärischen Operationen der 4. Kanadischen Panzer-Division unter General Vokes die Stadt Varel mit dem angrenzenden Gebiet der Gemeinde Friesische Wehde vorgesehen. Die Truppen der 4. Kanadischen Panzer-Division sollten sich bei ihrem Vormarsch in zwei Achsen in Richtung Varel orientieren:⁶⁹ 1) Für die 4th Canadian Armoured Brigade (4. Kanadische Panzer-Brigade) unter Brigadegeneral Moncel war geplant, dass sich diese mit ihren Truppenteilen zunächst in östlicher Richtung bewegen sollte, um dann nach Erreichen der Hauptstraße zwischen Oldenburg und Varel nordwärts in Richtung Varel voranzugehen. Die 4th Armoured Brigade verfügte für den Angriff in Richtung Varel u.a. über folgende gepanzerte Regimenter: Die „Governor General's Foot Guards“ (=21st Armoured Regiment), die „Canadian Grenadier Guards“ (=22nd Armoured Regiment), das „British Columbia Regiment“ (=28th Armoured Regiment) und das „Lake Superior Regiment“ (Motor Battalion).

⁶⁹ AHQ Nr. 32, Para 510, 511.

Im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen sollte auch das 29th Canadian Armoured Reconnaissance Regiment (29. Kanadische gepanzerte Aufklärungsregiment) unter dem Befehl der 4. Panzer-Brigade operieren.

2) Die 10th Canadian Infantry Brigade (10. Kanadische Infanterie-Brigade) erhielt die Weisung, sich mit ihren Regimentern von Bad Zwischenahn aus direkt in nördlicher Richtung nach Varel voranzukämpfen. Unter dem Befehl der 10th Infantry Brigade kämpften u.a. folgende Regimenter: Die „Argyll & Sutherland Highlanders of Canada“ (Princess Louise's), das „Lincoln & Welland Regiment“, das „Algonquin Regiment“ (4th Armoured Regiment, 4. Panzer-Regiment) und die „New Brunswick Rangers“ (MG-Kompanie). Die spezielle Ausrichtung der kanadischen Angriffsplanung für die gesamte 4. Panzer-Division auf das Ziel Varel war eine Folge der alliierten Aufklärung der deutschen Absichten.

In einer aus der letzten Kriegswoche stammenden Analyse der 4. Panzer-Division war in diesem Zusammenhang folgende die Stadt Varel betreffende Eintragung zu finden:

„Mit der Zeit wurde es deutlich, daß der Feind eine besondere Art von Rückzug aus dem Gebiet Bad Zwischenahn–Oldenburg–Rastede machte. Die sich später entwickelnden Operationen zeigten, daß die Deutschen tatsächlich versuchten, die Stadt Varel abzuschirmen – möglicherweise mit der Idee, es als Dreh- und Angelpunkt zu nutzen, weil dieser Ort den direkten Zugriff auf Wilhelmshaven verhinderte.“⁷⁰

Ein weiterer Hinweis in einer zeitgenössischen kanadischen Quelle belegt, daß die Stadt Varel in der Tat erstmals ab dem 1. Mai 1945 als ausdrückliches Zielobjekt der militärischen Boden-Operationen der Alliierten anvisiert wurde:

„Aber die Kämpfe endeten nicht mit der Einnahme von Bad Zwischenahn, weil die Truppen angewiesen wurden, ihren Vormarsch fortzusetzen. Der folgende Eintrag in das Tagebuch des Divisions-Hauptquartiers [der 4. Panzer-Division] spiegelt eine zeitweilige Ungewißheit über das nächste Zielobjekt wider: ‚Von dem Zeitpunkt an, als die 2. Kanadische Infanterie-Division auf unserer rechten Flanke erschien, erlahmte unser Interesse an Oldenburg zunehmend, doch es geschah nicht vor dem Morgen des 1. Mai, daß uns an seiner Stelle ein neues Zielobjekt zugeteilt wurde: Varel.‘ (Kriegstagebuch 4th Division 1 May 1945).“⁷¹

Dem südlichen Teil des Landkreises Friesland drohten in diesen letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges aber auch westlich und südwestlich der Stadtgemeinde Varel, d.h. im Gebiet der damaligen Gemeinden Varel-Land und Friesische Wehde, noch weitere Bodenkämpfe:

1) Westlich der 4. Division sah die kanadische Angriffsplanung für die in dieser Phase unter dem Kommando der 4. Kanadischen Panzer-Division stehenden Truppenteile der 2. Kanadischen Panzerbrigade vor, über Apen, Westerstede und Neuenburg bis nach Bockhorn vorzurücken. Unterstützt wurden sie dabei wiederum auf ihrer linken und rechten Flanke von einem am 20. April 1945 gebildeten besonders beweglichen Truppenverband

⁷⁰ AHQ Nr. 32, Para 521; Weekly Summary of Ops and Activities, 4 Cdn Armd Div, 29 Apr – 5 May 1945.

⁷¹ AHQ-Report Nr. 56, Para 112; War Diary 4th Div 1 May 45.

aus dem 1. Canadian Armoured Car Regiment (1. Kanadisches Panzerwagen-Regiment, „Royal Canadian Dragoons“) und den S.A.S-Fallschirmjägern des 1st and Belgian Parachute Regiments⁷² (S.A.S. = Special Air Service) bzw. dem 18th Canadian Armoured Car Regiment (18. Kanadisches Panzerwagen-Regiment, auch bezeichnet als die „12th Manitoba Dragoons“).

2) Die auf der Westflanke operierenden kanadischen Truppen standen wiederum in Kontakt mit den Einheiten der 1. Polnischen Panzer-Division des Generals Maczek, deren Stoßrichtung von Leer kommend nun ebenfalls über den Bereich Westerstede, Neuenburg und schließlich Jever bis zur Marinefestung Wilhelmshaven führen sollte.⁷³

Der südliche Teil des Landkreises Friesland war somit noch wenige Tage vor dem Kriegsende dem unmittelbar drohenden Angriff zweier alliierter Divisionen mit mehreren Panzer- und Infanterieregimentern ausgesetzt, die in drei Stoßrichtungen bzw. Marschsäulen vom Ammerland und Ostfriesland kommend auf Varel, Bockhorn und Neuenburg zielten. Auch die Stadt Jever rückte nun im Vorfeld der militärischen Einnahme Wilhelmshavens unmittelbar ins Visier alliierter Planungen. Hinzu kam weiterhin die ständige Bedrohung durch die zur Unterstützung der alliierten Bodentruppen gezielt durchgeführten Tieffliegerangriffe der Jagdflieger-Squadrons der 84th Group der 2nd Tactical Air Force der britischen Luftwaffe.

3.2 Die Stimmungslage in der friesländischen Bevölkerung

Die Zivilbevölkerung im südlichen Landkreis Friesland hatte in diesen letzten Kriegstagen wohl kaum noch eine Möglichkeit, mehr oder minder wahrheitsgemäße Informationen über den aktuellen Verlauf der militärischen Ereignisse zu gewinnen. Die verbliebenen spärlichen Meldungen in der Vareler Tageszeitung „Der Gemeinnützig“ und im „Jeverschen Wochenblatt“, die am 3. Mai 1945 letztmalig zum Aushang gebrachten täglichen Lageberichte der NSDAP-Kreisleitung aus Varel oder die Nachrichten des Reichssenders Hamburg (ab 3. Mai 1945 des Reichssenders Wilhelmshaven) stellten die offizielle deutsche Sicht der Dinge dar. Wer damals einen entsprechend ausgestatteten Rundfunkempfänger besaß und sich angesichts des mit scharfen Strafen bewehrten Verbotes des Hörens von Feindsendern in diesen letzten Kriegstagen entsprechend traute, konnte den alliierten Sendern zusätzliche Informationen über die politische und militärische Lage entnehmen. Eine große Bedeutung für die Entwicklung der allgemeinen Stimmungslage in der Bevölkerung besaß somit die überall im Landkreis Friesland brodelnde Gerüchteküche, die durch angebliche oder tatsächliche Informationen aus undichten örtlichen militärischen oder zivilen Dienststellen genährt wurde. Bei aller Unsicherheit und Ungewissheit über die reale Lage konnte es für die Bevölkerung über zwei Dinge zu diesem Zeitpunkt aber kaum einen Zweifel mehr geben:

⁷² Das 1st Belgian Parachute Regiment, im Februar 1945 reorganisiert, war seit dem 10. April 1945 dem II. Kanadischen Korps zugeordnet.

⁷³ AHQ Nr. 32, Para 511.

1) Das genaue Ausmaß der Überlegenheit an Mensch und Material bei den alliierten Bodentruppen wurde sicherlich erst nach der militärischen Besetzung und der Einstellung der Kampfhandlungen für die jeweils betroffene Zivilbevölkerung sichtbar. Es genügten aber bereits die offiziellen Meldungen über den unaufhaltsamen alliierten Vormarsch und vor allem die zermürbende absolute Luftüberlegenheit der Alliierten, um die Sinn- und Aussichtslosigkeit weiterer deutscher Kampfhandlungen immer augenfälliger zu machen.

2) Der seit Mitte April hörbar näher heranrückende Frontlärm, die Beobachtung der sich in Richtung Wilhelmshaven zurückziehenden deutschen Fallschirmjäger- und Marineeinheiten ließen auch in der Stadt Varel, in der Friesischen Wehde und im Jeverland bisherige Befürchtungen und Vermutungen nunmehr zur Gewissheit werden, dass auch die engere Heimat in den unmittelbaren Frontbereich zu geraten und daher zum Kampfgebiet zu werden drohte. Die Zahl und der Einfluss derjenigen, die als fanatische und unbeirrbar Anhänger des Dritten Reiches noch immer an irgendwelche geheimnisvollen Wunderwaffen, eine Wendung in letzter Minute und gar den „Endsieg“ glauben wollten, musste nun auch in Friesland unmittelbar vor dem Kriegsende immer kleiner werden.

Trotz aller öffentlichen Parolen und drohender Repressalien des Regimes verstärkte sich nun auch in Friesland jener Vorgang, den zuvor schon viele andere deutsche Städte und Regionen unmittelbar vor ihrer drohenden Besetzung erlebt hatten: Die seit April 1945 bereits offen geführte kontroverse Diskussion in der Bevölkerung und unter den verantwortlichen Männern in Staats-, Partei- und Militärführung über den Sinn und Unsinn des weiteren Vorgehens gewann an Schärfe.

Die Bevölkerung sah diesen letzten Kriegstagen sicherlich mit äußerster Sorge und Angst entgegen. Die Stimmungslage schwankte bei vielen Zeitgenossen wohl einerseits zwischen angstvoller Lähmung und äußerlichem Fatalismus sowie andererseits dem hektischen Bemühen, die Familie bei eventuellen Kampfhandlungen frühzeitig in Sicherheit zu bringen. Im Vordergrund ihrer Bemühungen stand somit das Ziel, die eigene Haut und das eigene Hab und Gut möglichst ungeschoren über die letzten Tage des Krieges zu bringen.

Ein allgemeiner offener Aufruhr und direkter Ungehorsam gegen die eigene politische und militärische Führung blieb daher – wie nahezu überall in Deutschland – auch im Gebiet Varel/Friesische Wehde aus. Erwähnt sei an dieser Stelle aber, dass es zumindest im nördlichen Teil des Landkreises Friesland, in Jever und in Sillenstede (Gemeinde Kniphausen), am 3./4. Mai 1945 zu Volksaufläufen kam, auf denen Parteifunktionäre bedroht und die Forderung nach Hissung der weißen Fahne erhoben wurde.

3.3 Die Nachricht vom Tode Adolf Hitlers

Am Abend des 1. Mai 1945 erfuhr die Bevölkerung im Landkreis Friesland erstmals vom Tode Adolf Hitlers: Der Reichssender Hamburg unterbrach am 1. Mai 1945 um 22.30 Uhr sein Programm und sendete nach einem Trommelwirbel folgende Nachricht:

„Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler heute nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzug gegen

den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist. Am 30. April hat der Führer den Großadmiral Dönitz zu seinem Nachfolger ernannt.“

Die Nachricht enthielt zwei Unwahrheiten, denn erstens war Hitler bereits seit 36 Stunden tot und zweitens nicht „im Kampf gefallen“, sondern hatte sich in seinem Berliner Bunker erschossen und damit jeglicher Verantwortung entzogen. Dies wurde aber erst nach dem Kriegsende öffentlich bekannt.

Mit dieser verspäteten Falschmeldung verfolgte die neue Reichsführung unter Großadmiral Dönitz wohl den Zweck, weitere Zeit für eine Weiterführung des Krieges zu gewinnen, eine Legende zu schaffen und vor allem die mancherorts zwar weiterhin sinnlosen Widerstand leistenden, vielfach aber bereits in der Auflösung befindlichen deutschen Truppen so gut als möglich in der Hand zu behalten.

Auch nach dem Selbstmord des Führers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht schien die neue Reichsführung unter Admiral Dönitz zunächst nichts zu unternehmen, was in der Bevölkerung die Hoffnung nähren konnte, dass nun ein rasches Ende der sinnlosen Kampfhandlungen angestrebt sei. Noch in der gleichen Rundfunksendung, in der Hitlers Tod verkündet wurde, wandte sich Dönitz u.a. mit folgenden Worten an die deutsche Bevölkerung:

„Der Führer hat mich zu seinem Nachfolger bestimmt. (...).

Meine erste Aufgabe ist es, deutsche Menschen vor der Vernichtung durch den vordringenden bolschewistischen Feind zu retten. Nur für dieses Ziel geht der militärische Kampf weiter. Soweit und solange die Erreichung dieses Zieles durch die Briten und Amerikaner behindert wird, werden wir auch gegen sie uns weiter verteidigen und kämpfen müssen. Die Anglo-Amerikaner setzen dann den Krieg nicht mehr für ihre eigenen Völker fort, sondern allein für die Ausbreitung des Bolschewismus in Europa. (...).“

Der Inhalt dieser Rede deutete für die Heimatfront in Nordwestdeutschland in den folgenden Tagen einen weiteren Fortgang der militärischen Kämpfe an, für die Bevölkerung war zu diesem Zeitpunkt also immer noch nicht absehbar, wann die Opfer unter den Soldaten und in der Zivilbevölkerung sowie die Zerstörungen ein Ende finden sollten.

In den nachgeordneten zivilen und militärischen Führungsstäben machten sich nun aber verstärkt die Bestrebungen und Positionen bemerkbar, deren Bemühungen in Richtung auf eine rasche Beendigung der Kampfhandlungen abzielten.

Es mag hierbei eine Rolle gespielt haben, dass sich nun nach dem Tod Hitlers mancher deutsche Offizier und auch mancher zivile Partei- bzw. Staatsfunktionär von seinem Treue- bzw. Fahneid gegenüber dem Führer entbunden sah und an die Stelle fanatischer, skrupel- und gedankenloser Pflichterfüllung nun mehr und mehr die rationale Überlegung trat.

Vielfach mag diese Verhaltensänderung vormals überzeugter Nationalsozialisten in den letzten Kriegstagen aber auch nur von dem naheliegenden Wunsch bzw. Bemühen genährt gewesen sein, nach einer offensichtlich bevorstehenden militärischen Niederlage und einer alliierten Besetzung eine günstigere Startposition zu erlangen bzw. nicht für unsinnige letzte Amts- bzw. Kampfhandlungen zur politischen und juristischen Rechenschaft gezogen zu werden.

3.4 Chronik Dienstag, 1. Mai 1945

Aus der Schwenker-Chronik:

„1. Mai 1945. – Die Nacht mit ihrem zweimaligen Kleinalarm scheint die Ruhe vor dem Sturm zu sein. Die starke Tieffliegergefahr während des Vormittags gestattete den Hausfrauen kaum die Erledigung ihrer notwendigen Verrichtungen, denn immer wieder kreisten die Jagdbomber im Tiefflug über die Stadt und immer wieder war der Beschuß aus den Bordwaffen zu hören. ‚Verteidigung‘ oder ‚Offene Stadt‘ war das Problem, das die Gemüter erhitzte und von den Verantwortlichen scharf erörtert wurde. Die Anschauungen prallten aufeinander und die Debatten verliefen vorläufig noch ergebnislos. Als aber am Abend dieses Tages der Rundfunk meldete, daß Adolf Hitler in Berlin gefallen sei, ließen die Anhänger des Verteidigungsgedankens den Verfechtern der ‚Offenen Stadt‘ mehr Spielraum und schwiegen sich auch über Sprengungen der Versorgungsbetriebe und Verkehrsknotenpunkte aus.“⁷⁴

Aus dem Lagebericht Nr. 27 der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **1. Mai 1945**:

*„(...) Mir ist mehrfach gemeldet, daß Volksgenossen ohne eine Genehmigung hierfür zu haben, Vieh und Schweine abschlachten. Ich mache darauf aufmerksam, daß durch ein solches Verfahren die Ernährungslage unseres Volkes aufs höchste gefährdet wird. Wer glaubt, in der heutigen schweren Zeit die bestehenden Verordnungen zu mißachten, macht sich auf [das] schwerste strafbar. Auch militärischen Einheiten ist ein derartiges eigenmächtiges Vorgehen aufs strengste verboten. Falls derartige Fälle vorkommen, oder wenn jemand gezwungen wird, bei diesen Kriegswirtschaftsverbrechen behilflich zu sein, bitte ich um sofortige Meldung.
Flügel. Kreisleiter.“*

Neuenwege: Zwangsarbeiter „wegen Kartoffeldiebstahl“ erschossen

Am **1. Mai 1945** kam es in der Umgebung der Stadt Varel ein letztes Mal zu einem Vorgang, der zeigte, wie seitens deutscher Befehlsgewaltiger im Dritten Reich mit allen Mitteln versucht wurde, die Ordnung aufrechtzuerhalten:

Eine Eintragung im Begräbnisregister der Kirchengemeinde Varel weist aus, daß in Neuenwege (Gemeinde Varel-Land) der slowakische Zwangsarbeiter **Jan Fillo** (Geburtsdatum und Geburtsort nicht bekannt) zum Opfer mörderischer Justiz wurde, als er kurzerhand nach einem Standgerichtsurteil „wegen Kartoffeldiebstahl“ erschossen wurde. Jan Fillo war im (Flugzeug)-Motorenwerk Varel G.M.B.H. beschäftigt, das 1937 in bewaldetem Gelände in Neuenwege errichtet worden war, seit 1941 den gleichen Eigentümern wie die Firma Focke, Achgelis & Co in Delmenhorst gehörte und in dem im Zweiten Weltkrieg auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter eingesetzt wurden. Diese ausländischen Arbeiter waren auf dem Gelände in Baracken untergebracht.⁷⁵

⁷⁴ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 29.4.1950.

⁷⁵ Hinweis: Das Gelände ist heute Standort des DASA-Zweigwerkes Varel.

3.5 Chronik Mittwoch, 2. Mai 1945

Am Mittwoch, dem **2. Mai 1945**, ergab sich nach tagelangen blutigen Häuserkämpfen der letzte Berliner Stadtkommandant Weitzing den sowjetischen Angreifern, die Reichshauptstadt war somit gefallen und über dem Reichstag am Brandenburger Tor wehte die rote Fahne mit Hammer und Sichel. Mit einer am gleichen Tage vollzogenen bedingungslosen Teilkapitulation der deutschen Truppen an der Südfront in Italien setzte sich der endgültige militärische Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht weiter fort.

Die Vareler Tageszeitung „Der Gemeinnützig“ brachte an diesem Tage die Nachricht vom Tode Hitlers, verbunden mit entsprechenden Kommentaren, schwarz umrandet auf der ersten Seite.

Auch der vorletzte Lagebericht Nr. 28 der NSDAP-Kreisleitung vom **2. Mai 1945** begann mit der Falsch-Meldung über den Tod Adolf Hitlers und der Mitteilung über die Ernennung von Großadmiral Dönitz zu dessen Nachfolger. Über die militärische Lage im Gau Weser-Ems war u.a. folgendes zu lesen:

„(...) An der Straße Leer-Aurich hält der Druck des Gegners an. Er konnte bis in den Raum Bagband vorstoßen. Aus Hesel heraus hat er Remels besetzen können. (...) Beiderseits des Zwischenahner Sees Vorstoß nach Norden. Rostrup und Flugplatz besetzt. (...) Artilleriefeuer auf Oldenburg, insbesondere Stadtteil Osternburg und Kreyenbrück.“

Aus der Schwenker-Chronik:

„2. Mai 1945. – Die Situation wurde immer ernster. Die Front rückte näher und die Tiefflieger gestatteten es den Einwohnern kaum noch, die Bunker und Keller zu verlassen, obwohl in Varel keine Kampftruppen lagen.

An diesem Tage wurde der Volkssturm aufgeboten. Die meisten dieser zum Wehrdienst herangezogenen Männer vertraten jedoch den Standpunkt, daß eine Verteidigung sinnlos sei, da kaum Waffen vorhanden waren.

Wahrheit und Gerücht lösten einander ab und es war kaum zu unterscheiden, was richtig oder falsch war. Die einen wollten von Übergabeverhandlungen des Oberkommandos Nord, die anderen von einer Verteidigung wissen. Alles dies war nur dazu angetan, die Unruhe zu steigern.“⁷⁶

An anderer Stelle war in der Schwenker-Chronik zu lesen:

„So sah man die Krise für unsere Stadt herannahen. Innerlich trugen aber wohl alle noch eine kleine Hoffnung, daß vielleicht das Schicksal mit Varel – wie schon so oft in diesem Kriege – noch einmal glimpflich verfahren könnte.

*Die bereits mehrfach genannte Tätigkeit der Tiefflieger beherrschte weiterhin das Leben. Die Maßnahmen zur Verteidigung Varels waren inzwischen nicht weiter vorangetrieben worden, da sich hier die verantwortlichen Männer nicht einig waren, zumal langsam aber stetig die Auffassung an Boden gewann, zugunsten der Sicherheit der Bevölkerung nach Möglichkeit die ‚Verteidigung‘ so lange hinauszuzögern, bis die Umstände eine kampflo-
se Übergabe gestatteten. (...).*

⁷⁶ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 29.4.1950.

*Die Frontlage hatte sich wegen der andauernden Absetzbewegungen der Fallschirmtruppen und Marineeinheiten weiter auf den Raum Varel verschoben. Die Bevölkerung kam nur noch selten aus ihren Kellern und Schutzräumen heraus, von neuen Fliegeralarmen sofort wieder beunruhigt.*⁷⁷

Deutsche Panzer-Jäger in Grüenkamp (Varel-Land)

Südwestlich der Stadtgemeinde Varel beobachteten die Bewohner wohl mit äußerst gemischten Gefühlen, dass noch am Abend des **2. Mai 1945** – etwa gegen 22.00 Uhr – deutsche Soldaten der 1. Kompanie der Schweren Panzerjäger-Abteilung 655 (Einheit Groß) von Westerstede kommend ihren Standort nach Grüenkamp verlegten und dort mit Vorbereitungen für eine militärische Straßensicherung begannen.⁷⁸

3.6 Chronik Donnerstag, 3. Mai 1945

Am Morgen des **3. Mai 1945** wurde Hamburg zur „Offenen Stadt“ erklärt und am Mittag konnten dort alliierte Truppen kampflos einrücken.

Die Hauptstadt des Gaues Weser-Ems, Oldenburg, aus der sich die NSDAP-Gauleitung ja bereits Ende April nach Wilhelmshaven abgesetzt hatte, wurde ebenfalls am 3. Mai 1945 von allen deutschen Truppen geräumt und die Einheiten der 2. Kanadischen Infanterie-Division rückten ebenfalls kampflos in die Stadt ein.

Diese beiden kampflosen Übergaben von Hamburg und Oldenburg hatten, so der Seekommandant Ostfriesland in einem geheimen Fernschreiben an das Marine-Oberkommando, „*katastrophale Auswirkung auf Bevölkerung, auch [auf] führende Kreise. Bevölkerung stellt sich ablehnend gegen Wehrmacht, insbesondere [gegen] Seekommandant, der ihrer Meinung nach Privatkrieg*“ gegen die Alliierten führen würde und die „*Schuld an Zerstörung deutschen Gutes durch Feind und Eigenwirkung trägt*“.

Eine entsprechende „*Aufklärung durch Rundfunk [sei] dringend erforderlich, da Rückwirkung auf Truppe sonst nicht vermeidbar*“.⁷⁹

Das mit dem Fall Hamburgs verbundene Schweigen des Reichssenders Hamburg ließ nun den Reichssender Wilhelmshaven – auf Welle 522,6 – zum einzigen deutschen Rundfunksender werden, über den das NS-Regime weiterhin Mitteilungen an die Bevölkerung ausstrahlen konnte. Im Programm des Senders sollten fortan um 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00 Uhr Nachrichten gebracht werden, die für die Bevölkerung in Friesland die letzte Möglichkeit boten, mehr oder minder wahre Informationen über den Frontverlauf zu erhalten.

Der 29. und damit auch letzte Lagebericht der NSDAP-Kreisleitung Friesland vom **3. Mai 1945** enthielt nur noch einige kurze Berichte über die militärische Situation:

⁷⁷ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 29.4.1955.

⁷⁸ Kriegstagebuch der I./PzJAbt 655, in: Wegmann, S. 336.

⁷⁹ Jürgens, S. 635.

„Lage im Gau. (...). Im Raum Leer-Aurich konnte der Feind auch gestern weitere Fortschritte erzielen. Er erreichte von Neermoor kommend Timmel. Außerdem steht er von Bagband kommend südlich Mittel- und Ostgroßfehn. Auch auf der Straße nach Wiesmoor von Bagband aus fühlte er mit schwächeren Kräften vor. Von Remels aus geht eine Stoßrichtung des Feindes über Oldendorf nach Oltmannsfehn. Aus dem Raum Zwischenahn liegen z.Zt. keine Meldungen vor. Die Stadt Oldenburg wurde heute vom Feind besetzt. (...).“

Letzter Tieffliegerangriff auf die Stadt Varel

Die alliierten Kommandeure setzten ihre Truppenverbände und die einzelnen Soldaten in dieser letzten Phase des Krieges angesichts des sicheren militärischen Sieges keiner unnötigen Gefährdung mehr aus. Die „Royal Air Force“ verstärkte daher mit taktischen Luftangriffen gegen militärische Ziele im Frontbereich und im Hinterland noch einmal ihre Luftunterstützung für die alliierten Bodentruppen. In diesem Zusammenhang sahen sich die Einwohner der Stadtgemeinde Varel erneut einem britischen Tieffliegerangriff auf das Stadtgebiet ausgesetzt.

Aus der Schwenker-Chronik:

„Erst gegen 3 Uhr morgens läßt die Tätigkeit der Tiefflieger nach. In dieser Nacht hatte die Front eine neue Verschiebung erfahren. Die Panzerspitzen der in Oldenburg und Westerstede einrückenden britischen Truppen stießen den sich in den Raum Aurich-Varel-Brake zurückziehenden Fallschirmjägern nach. Die deutschen Batterien bezogen Stellung auf der Linie Neuenburg-Bockhorn-Grabstede-Jaderberg.

Die militärischen Operationen um Varel lenkten die Aufmerksamkeit des Gegners auf unseren Raum. Gegen Mittag war das Dröhnen des Artilleriekampfes aus dem Raume Rastede und aus dem Gebiet der Friesischen Wehde deutlich zu hören. In unaufhörlicher Folge griffen feindliche Jagdbomberpulks die deutschen Stellungen an.“⁸⁰

„Am 3. Mai war seit den frühen Morgenstunden verstärkte Tieffliegertätigkeit festzustellen und die Aktionen folgten so schnell aufeinander, daß eine Warnung der Bevölkerung nicht mehr möglich war. So erschienen auch am Mittag dieses Tages um 13.15 Uhr zugleich mit dem Heulen der Alarmsirenen vier Jagdbomber von Südwesten her über der Stadt, drehten nach einer Schleife zum Angriff ein und rasten im Tiefflug in Richtung Nordost über Varel, dabei ihre 50 kg Bomben werfend und aus allen Bordwaffen feuernd. Die Bomben waren in ungezieltem Reihenwurf von den Ländereien hinter der Maschinenfabrik Heinen, auf dem Brahm, in das Haus Peterstr. 4, am Bahndamm, im Haus Jürgensstraße 26 bis auf den Grashof abgeworfen worden. Aus dem Hause Peterstraße 4 konnten nur noch vier Schwerverletzte, zwei Leichtverletzte und ein wie durch ein Wunder völlig unverletzt gebliebenes Kleinkind gerettet werden. Das von der Front herüberdröhnende Artilleriefeuer wurde immer vernehmlicher. (...).“⁸¹

⁸⁰ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 3.5.1950.

⁸¹ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 6.5.1955

Bombenabwürfe in Langendamm (Varel-Land)

Auch in der Bauerschaft Langendamm (Gemeinde Varel-Land) wurden am frühen Morgen des 3. Mai 1945 noch einige ungezielte Bombenabwürfe britischer Kampfflugzeuge registriert, es sollten nun auch hier die letzten registrierten Luftkriegsschäden des Zweiten Weltkrieges sein.

Aus der Schwenker-Chronik:

„Die Ortschaft Langendamm trug in der Nacht zum 3. Mai Schäden davon, als einzelne Jagdbomber Fahrzeugkolonnen angriffen und auf die Gabelung der Straße Varel-Langendamm Bomben warfen.“⁸²

„3. Mai 1945. – Der rötliche Schein einer Leuchtbombe erhellt die Nacht.

In Langendamm detonierten mehrere 50-Kilo-Bomben und richteten zum Teil erheblichen Schaden an.“⁸³

Weiter Ortssicherung in Grünenkamp (Varel-Land)

Das bereits erwähnte Kriegstagebuch der deutschen Panzerjäger-Abteilung vermerkte am **3. Mai 1945** über die militärische Situation vor der Bauerschaft Grünenkamp, wo angesichts des dort am Vortage eingerichteten deutschen Widerstandsnestes ein alliierter Artilleriebeschuss und ein Bodengefecht drohte:

„Ortssicherung Grünenkamp.

Der Feind scheint nur vorsichtig nachzufühlen. Tag verläuft in völliger Ruhe.“⁸⁴

Erste Meldungen über Waffenstillstandsverhandlungen

Nach dem Fall Hamburgs und der deutschen Teilkapitulation an der Südfront in Italien entschloss sich die Reichsführung unter Dönitz, mit den Westalliierten nun endlich auch konkrete Verhandlungen über eine weitere Teilkapitulation der deutschen Truppen im gesamten Nordwestraum zu beginnen. Großadmiral Dönitz sandte dazu am **3. Mai 1945** seine Unterhändler in das Hauptquartier der 21. Alliierten Armeegruppe (Feldmarschall Montgomery) in der Lüneburger Heide. Gerüchteweise hörte man damals in Varel auch von angeblichen weiteren Verhandlungen in Wilhelmshaven.

Aus der Schwenker-Chronik:

„Immer deutlicher war das Geschütz- und Werferfeuer zu hören. Die Gerüchte kursierten wild und fanden nur zu bereitwillige Ohren. ‚Rastede ist besetzt!‘. Wohl jeder glaubte, daß nun auch unser verschont gebliebenes Städtchen das Schicksal so vieler deutscher Städte ereilen würde. Aus der Friesischen Wehde war das Maschinengewehrfeuer des vorgeschobenen kanadisch-polnischen Stoßtrupps zu hören. (...).

⁸²Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 29.4.1955.

⁸³Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 3.5.1950.

⁸⁴Wegmann, S. 336.

Am Nachmittag dieses Tages verdichteten sich Gerüchte über in Wilhelmshaven stattfindende Unterhandlungen. Eine halbamtliche Meldung des Senders Wilhelmshaven gab die Bestätigung. Die Bevölkerung hoffte erneut, die gemäßigte Auffassung gewann an Einfluß. Selbst führende Männer sahen das Unabwendbare ein und gaben ihren Entschluß zur Verteidigung Varels auf. Noch war die Lage nicht restlos geklärt, aber schon zeigte sich, daß Varel als ‚Offene Stadt‘ erklärt werden würde. Das war die Lage am Abend des 3. Mai. Immer deutlicher war der Geschützdonner zu hören und jedem war es klar, daß die Entscheidung der führenden Männer in Varel bald fallen mußte, wenn das Städtchen nicht noch eine Minute vor Kriegsschluß zerstört werden sollte.“⁸⁵

„Am Abend durcheilte dann eine Meldung die Stadt, wonach der Drahtfunk Wilhelmshaven – praktisch die letzte Verbindung zur Außenwelt – von der Möglichkeit bevorstehender Waffenstillstandsverhandlungen berichtet hatte. So gern diese Nachricht vernommen wurde, begegnete sie doch größter Skepsis, da man von den höchsten verantwortlichen Personen eine so weitgehende Einsicht und Berücksichtigung der wahren Tatsachen kaum erwartete.“⁸⁶

1. Polnische Panzer-Division erreichte die Gemeinde Friesische Wehde

Der aufgrund der schwerfälligen und schweren Panzerfahrzeuge zwar mühsame, aber stetige Vormarsch der polnischen Truppen im westlichen alliierten Angriffskeil gegen Neuenburg ließ das Kreisgebiet am **3. Mai 1945** nun erstmals zum unmittelbaren Schauplatz von Bodenkämpfen werden: Truppenteile der 1. Polnischen Panzer-Division hatten um 10.00 Uhr Bokel (Landkreis Ammerland) besetzt und am Nachmittag stellten Panzer des 2. Polnischen Panzer-Regiments und das Polnische Motor-Bataillon auf ihrem weiteren Weg nach Wilhelmshaven in Westerstede einen ersten Kontakt mit Einheiten der 2. Kanadischen Panzer-Brigade her. Das 1. Polnische Panzer-Regiment besetzte dann noch in der Abenddämmerung des 3. Mai 1945 die Ortschaft Halsbek und sandte schließlich noch am gleichen Tage Voraustruppen in die Gegend von Bredehorn. Polnische Exil-Soldaten betraten somit in dieser Gegend – fünf Jahre und neun Monate, nachdem der Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen den Beginn des Zweiten Weltkrieges markiert hatte – das Territorium des Landkreises Friesland.⁸⁷

Der damalige evangelisch-lutherische Pastor in Neuenburg, Harms, berichtete einige Jahre später über die Ereignisse des 3. Mai 1945: *„Am 3. Mai fuhrn abends meine Tochter und ich mit dem Rade über Bredehorn auf Halsbek zu, um zu sehen, wie es dort stünde. Wir mußten zwei Kilometer vor Halsbek umkehren, weil das Krachen der Geschütze und das über Halsbek leuchtende Feuer von brennenden Häusern vor einer größeren Annäherung warnten.“⁸⁸*

⁸⁵ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 3.5.1950.

⁸⁶ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 6.5.1955.

⁸⁷ AHQ-Report Nr. 32, Para 435.

⁸⁸ Auszüge aus Harms, Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegsjahre, 1954, Pastorei Neuenburg, in: Neuenburger Heimatkunde Nr. 5, Neuenburg 1995, S. 93.

3.7 Chronik Freitag, 4. Mai 1945

Um 12.55 Uhr erreichte den Kommandeur der 1. Kanadischen Armee, General Crerar, eine Telefonnachricht vom Stabschef der 21. Alliierten Armeegruppe. Diese Mitteilung informierte ihn erstmals ausführlich über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen, die seit dem Vortage zwischen Feldmarschall Montgomery und den Repräsentanten von Großadmiral Dönitz über die bedingungslose Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Nordwestdeutschland geführt worden waren.

In Anbetracht dieser Entwicklungen kamen die alliierten Militärführer zu der Einschätzung, bereits geplante Aufforderungen an die Deutschen nach Übergabe der Stadt Jever an die 1. Polnische Panzer-Division und der Stadt Aurich an die 3. Kanadische Infanterie-Division nicht mehr als dringlich anzusehen. General Simonds, Kommandeur des 2. Kanadischen Korps, wurde darum angewiesen, eventuelle direkte Angriffe seiner Truppenverbände (einschließlich der polnischen Panzer-Division) gegen diese Städte zurückzuhalten.⁸⁹ Von den Vorgängen in der Lüneburger Heide und der dann am frühen Abend des 4. Mai vollzogenen Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde erfuhren die Friesländer zunächst aber nichts.

Im Reichssender Wilhelmshaven hörten die Friesländer an diesem Tage jedoch stündlich einen vom Gaupropagandaleiter Seiffe verlesenen gemeinsamen Aufruf des Oldenburgischen Ministerpräsidenten und stellvertretenden Gauleiters Joel (die NSDAP-Gauleitung Weser-Ems hatte sich seit Ende April nach Wilhelmshaven zurückgezogen) und des Seekommandanten Ostfriesland. Er erwähnte zwar nicht die Kapitulationsverhandlungen in der Lüneburger Heide, deutete nun aber erstmals auch offiziell das nahe Ende des Krieges an:

„Männer und Frauen im Nordseegau Weser-Ems! Seit Wochen versucht ein zahlen- und materialmäßig überlegener Gegner, von Südwesten und Süden kommend, unsere Front aufzureißen und unsere Heimat sich zu unterwerfen. (...). Auf verhältnismäßig engem Raum zusammengedrückt, hat die Führung Maßnahmen ergriffen, die möglichst viel Menschenblut und Volksgut schonen sollen.

Es ist aber eine Selbstverständlichkeit, daß diese Schritte von den verantwortlichen Stellen nur gemeinsam begangen werden können. Alle solche beabsichtigten Maßnahmen fordern eine gewisse, oft nur Stunden begrenzte Zeit. Wenn auch damit eine starke Nervenbeanspruchung der Bevölkerung eintritt, so gilt es doch, im Interesse aller, Ruhe, Ordnung und Disziplin zu halten. Nur in der Ausschaltung aller Unruhe stiftenden Dinge liegt die Hoffnung, das Beste für unsere Heimat zu erringen. (...). Daher wird mit allen Mitteln gegen Unruhestifter vorgegangen werden. (...). Laßt uns gemeinsam auch die letzten Stunden meistern. Joel – stellvertretender Gauleiter und Ministerpräsident. Weyher – Konteradmiral und Seekommandant Ostfriesland.“⁹⁰

⁸⁹ AHQ-Report Nr. 32, Para 777.

⁹⁰ Vgl. Jürgens, S. 636f.; der Aufruf wurde am 4. Mai 1945 auch im „Jeverschen Wochenblatt“ und in der Vareler Tageszeitung „Der Gemeinnützig“ abgedruckt.

Im Widerspruch zu allen Meldungen, Gerüchten und Andeutungen über einen bevorstehenden Waffenstillstand am 4. Mai 1945 stand aber die weiterhin unverminderte, ja in der Erinnerung der Zeitgenossen sogar unmittelbar vor dem Waffenstillstand noch zunehmende Intensität der Kampfhandlungen in unserer Region.

Aus der Schwenker-Chronik:

„4. Mai 1945. –

Der lachende Sonnenschein paßte eigentlich wenig zu diesem Tag, der für Varel wohl der aufregendste war. Die deutschen Truppen hatten sich in der Nacht erneut vom Feind abgesetzt und die Front verlief von Grabstede über Hahn nach Mentzhausen. Deutsche Geschütze hatten beiderseits der Stadt Feuerstellung bezogen und in Varels Mauern wimmelte es von Soldaten, Flüchtlingen und Versprengten. Sechs Lazarette sorgten für die Betreuung der Verwundeten. Ein Angriff auf Varel hätte schwerste Folgen gehabt. Der Kampfärm der nahen Front war deutlich zu hören und in den Mittagsstunden eröffneten die bei Borgstede und Seghorn in Stellung gegangenen deutschen Geschütze das Feuer. Der Kampfärm steigerte sich immer mehr, die Lage wurde immer bedrohlicher und die Unruhe nahm zu.

Als ‚Der Gemeinnützig‘ am Mittag dieses Tages mit einem Aufruf, unterzeichnet von dem stellvertretenden Gauleiter und Ministerpräsidenten und dem Seekommandanten Ostfriesland, erschien, schöpften die Einwohner neue Hoffnung. (...).

Ja, es wurden schwere Stunden für das kleine Städtchen.

Der Kampfärm nahm an Stärke zu, denn auch die Küstenforts der Festung Wilhelmshaven und der seit Karfreitag auf Grund liegende Kreuzer ‚Köln‘ schickten ihre Salven über Varel hinweg zur Front. Der Schall der Abschüsse vermischte sich mit den Detonationen im Zielgebiet und auch in der folgenden Nacht hielt das Feuer an. Die Bevölkerung wagte sich kaum noch aus den Kellern und Bunkern, und als in den Abendstunden feindliche Bombergruppen Wilhelmshaven anfliegen, schien wiederum jede Hoffnung begraben“.⁹¹

Am frühen Abend des 4. Mai 1945 wurde im Hauptquartier Montgomerys in der Lüneburger Heide die Kapitulationsurkunde unterzeichnet, um 20.40 Uhr sendete BBC eine entsprechende Meldung, der kurz darauf auch über die offiziellen Nachrichtenkanäle der Alliierten eine entsprechende Bestätigung folgte.

Aus der Schwenker-Chronik

„Wie ein Lauffeuer durcheilte gegen Mitternacht eine Meldung die Stadt: ‚Waffenruhe am 5. Mai 8 Uhr morgens!‘ Sollte man glauben? Denn noch waren acht Stunden Zeit und der Kampf ging weiter. Es schien, als ob der Himmel ein Einsehen mit der vom Krieg verschont gebliebenen Stadt hatte. Regenwetter setzte ein und machte jede Luftaktion unmöglich.

⁹¹ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 4.5.1950. Anm. des Verf.: Der seit dem 14. Januar 1945 in Wilhelmshaven an der Ostspitze des Bauhafens liegende leichte Kreuzer „Köln“ sank an seinem Liegeplatz auf ebenen Kiel, nachdem er beim letzten schweren US-Bombenangriff auf Wilhelmshaven am 30. März 1945 schwer getroffen wurde. Neben den Aufbauten ragten auch die drei 15cm-Drillingstürme aus dem Wasser und konnten durch die Werft wieder feuerbereit gemacht werden. Den Kreuzer stellte man am 05.04.1945 außer Dienst, jedoch verblieben die Turmbedienungen an Bord, um noch in die Landkämpfe eingreifen zu können.

Damit schien wenigstens vorübergehend jede Gefahr beseitigt und die Vareler verließen sich auf ihr bisheriges Glück. In wenigen Stunden mußte die Entscheidung fallen. Und sie fiel – am Morgen des 5. Mai 1945.⁹²

Aus der Schwenker-Chronik:

„Diese Skepsis schien bestätigt zu werden, als in der Nacht zum 4. Mai und an diesem Tage selbst die deutschen Artilleriestellungen bis auf den Raum westlich und östlich unserer Stadt zurückgenommen wurden und von der Festung Wilhelmshaven her die schweren Geschütze der Küstenforts und des seit dem Karfreitag-Luftangriff auf Grund liegenden Kreuzers ‚Köln‘ in den Artilleriekampf eingriffen, den Kampflärm weiter verstärkend. Dieses Artillerief Feuer, die laufend von Tieffliegern angegriffenen Absetzbewegungen der Fallschirmtruppen und die dauernden Störflüge knapp über die Dächer der Stadt hinweg ließen die letzte Hoffnung auf eine Wendung in letzter Minute schwinden.

Da erschien am Mittag die letzte einseitige Ausgabe der Tageszeitung ‚Der Gemeinnützige‘ mit einem Aufruf der beiden für den Kampfraum Wilhelmshaven verantwortlichen Männer, der in seinem Inhalt zur Ruhe und Ordnung aufforderte, aber doch deutlich werden ließ, daß nun doch in letzter Minute noch zum Schutze der Bevölkerung und zur Rettung unserer Heimat vor der endgültigen Zerstörung eine schnelle Wendung angestrebt werden sollte.

Der Drahtfunk Wilhelmshaven bestätigte dies am Abend durch die Mitteilung, daß Waffenstillstandsverhandlungen aufgenommen worden seien. An der Fortsetzung des Kampfes änderte diese Tatsache jedoch noch nichts.⁹³

NSDAP-Kreisleiter Flügel zum Rapport in Wilhelmshaven

An diesem **4. Mai 1945**, somit in allerletzter Minute, schien auch die NS-Kreisleitung in Varel und vor allem der Kreisleiter Hans Flügel erkannt zu haben, was die Stunde geschlagen hatte und daher an Konsequenzen zu ziehen war. Billigt man den nach dem Kriege abgegebenen Erklärungen des damaligen NS-Kreisleiters Hans Flügel einen gewissen Wahrheitswert zu, wofür nach heutigen Erkenntnissen durchaus einige Anzeichen sprechen, ordnete dieser am 4. Mai erste konkrete Schritte an, die „Verteidigungsanstrengungen“ für die Stadt Varel aufzugeben.

Flügel hat nach eigenen Angaben⁹⁴ am 4. Mai 1945 den Befehl gegeben, zunächst „an den weniger wichtigen Stellen“ der Stadt die bereits errichteten Panzersperren abzubauen. Als seine Anordnung während der praktischen Umsetzung einfach so „ausgelegt“ wurde, dass schließlich nahezu alle Panzersperren abgerissen bzw. geöffnet waren, nahm er auch dies schließlich hin.

In Varel anwesende Wehrmachtsoffiziere und die in Wilhelmshaven residierende NSDAP-Gauleitung bekamen rasch Wind von der Sache, witterten „Feigheit vor dem

⁹² Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 4.5.1950.

⁹³ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 6.5.1955.

⁹⁴ Auszug aus Gesprächsprotokollen/Interviews von St. Appellius/Hartmut Peters mit Hans Flügel 28.8.1984 bis 14.2.1985 (Archiv des Verfassers)

Feind“ und „Verrat“ und Flügel erhielt vom NSDAP-Gaustabsleiter Koltermann telefonisch den Befehl, sich unverzüglich bei der NSDAP-Gauleitung in Wilhelmshaven einzufinden, um dort Rapport über diese Angelegenheit zu erstatten.

Der Kreisleiter verteidigte gegenüber den Anwesenden, d.h. Gaustabsleiter Koltermann und dem NS-Ministerpräsidenten und stellvertretenden Gauleiter Joel, nach eigenen Angaben seinen Entschluss mit dem Hinweis auf das Debakel in Wangerooge (Anm. d. Verf.: Gemeint ist der verheerende Luftangriff auf die Insel am 25. April 1945) und stellte die Frage, wohin denn die Vareler eigentlich noch „*außer ins Wasser*“ ausweichen sollten? Eine weitere Verteidigung hätte den Untergang Varels bedeutet, und das wollte er als Vareler nicht verantworten.

Nach kurzer Beratung sah man in der Gauleitung davon ab, Flügel vor ein bereits gebildetes Standgericht zu stellen. Er konnte wieder nach Varel zurückfahren, erhielt jedoch den ausdrücklichen Auftrag, die Panzersperren wieder herzustellen. Gegen 19 Uhr traf Flügel wieder in seiner Heimatstadt Varel ein, die zwischenzeitlich um 17.30 Uhr erfolgte deutsche Kapitulation in Nordwestdeutschland bewahrte ihn schließlich jedoch davor, mit einer Nichtdurchführung des von der Gauleitung erteilten Befehls seine zuvor bekundete Entschlossenheit zur Rettung Varels erneut unter Beweis stellen zu müssen.

„Werwolf“-Bedrohung in der Stadt Varel?

Der damalige friesländische NSDAP-Kreisleiter Hans Flügel gab nach Kriegsende im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit übrigens noch einige weitere interessante Hinweise: So habe er erst später erfahren, dass der damalige SA-Standartenführer und Kommandeur des Volkssturmsbataillons der Stadtgemeinde Varel, Jan Böning aus Jaderberg, als angebliches Mitglied des „Werwolfes“ durch den HJ-Gebietsführer Wiechmann noch kurz vor der Kapitulation den Befehl erhalten habe, ihn (Flügel) in seiner Wohnung aufzusuchen und wegen „Feigheit“ zu erschießen.

Böning habe dies aber abgelehnt und sich dem Befehl widersetzt, da er mit Flügel eng befreundet gewesen war.

Sollte Böning diesen Auftrag tatsächlich vom HJ-Gebietsführer Wiechmann erhalten haben, waren Flügel's Erinnerungen zumindest in einem speziellen Punkte ungenau bzw. müssen korrigiert werden:

Zwar gab es den „Werwolf“ tatsächlich; er war eine im November 1944 geschaffene nationalsozialistische Untergrundorganisation, die aus einzelnen Werwolfgruppen in den feindbedrohten Gauen gebildet werden sollte.

Sie bestand aus besonders fanatischen NS-Anhängern und sollte u.a. in den von den Alliierten besetzten Gebieten Sabotage- und Terrorakte verüben und in den eigenen Reihen unzuverlässige Personen überwachen und gegebenenfalls umbringen, die der Feindmacht irgendwelche Dienste leisteten. Zum Beauftragten des „Werwolf“ im Gau Weser-Ems war jedoch eine Person namens Friedrich Wilhelm Lotto eingesetzt. Lotto bildete verschiedene kleine Gruppen im Weser-Ems-Gebiet, zu „Werwolf“-Aktionen kam es bis Anfang Mai 1945 jedoch nicht.

Erst als sich Lotto am 2. Mai 1945 – übrigens von Neuenburg (Friesische Wehde) kommend – zum Sitz der Gauleitung nach Wilhelmshaven zurückzog, erschoss er dort noch drei Männer, die sich gegen ein Weiterkämpfen ausgesprochen hatten.

Es gab aber noch eine weitere NS-Partisanenorganisation mit ähnlichen Aufgaben:

Ende März 1945 forderte ein Aufruf des NSDAP-Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zur Bildung eines Gau-Bataillons für das Freikorps „Adolf Hitler“ auf. Als Führer im Gau Weser-Ems benannte Gauleiter Wegener den von Flügel erwähnten Stabsleiter der HJ-Gebietsführung Nordsee und Hauptmann der Reserve Heinz Wiechmann.

Die Einheit wurde in Munsterlager in Werwolfmethoden eingewiesen und sollte sich später vom Feind überrollen lassen und in Zivilkleidung hinter der Front weiterkämpfen. Nach Angaben des Historikers Schwarzwälder wurde sie aber nach beendeter Ausbildung und ihrer Rückkehr in den Gau Weser-Ems dem Volkssturm angegliedert und wirkte als eine Art „fliegende Truppe“. Am 14. April 1945 erschoss sie z.B. in Dötlingen (Landkreis Oldenburg) den Bauern Rogge, der eine weiße Fahne gehisst hatte.

Die Beauftragung durch Wiechmann und auch die Funktion Bönings im Volkssturm lassen also mit einiger Sicherheit den Schluss zu, dass der angeblich mit der Erschießung Flügels beauftragte Jan Böning nicht Mitglied des „Werwolfes“, sondern Angehöriger dieses Freikorps war.⁹⁵

Weiterer Vormarsch der 1. Polnischen Panzer-Division auf Neuenburg

Was geschah an diesem denkwürdigen **4. Mai 1945** in der Friesischen Wehde?

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai 1945 stießen polnische Einheiten in die Gegend zwischen Eggeloge und Grafenfeld vor, zwischenzeitlich tasteten sich auch polnische Panzerfahrzeuge auf der Hauptstraße Westerstede-Neuenburg weiter auf das Gebiet des südlichen Landkreises Friesland vor. Die polnischen Einheiten gelangten zunächst bis etwa zur Straßenkreuzung südlich von Grabstedefeld, wurden hier aber von einer Gruppe deutscher Soldaten gestoppt, die sich südlich des Linderner Busches verschanzt hatten. Die polnischen Truppen versuchten zwar den Widerstand zu überwinden, aber die ungünstigen Verhältnisse auf der Hauptstraße erwiesen sich als zu hinderlich für die unbeweglichen Panzer. Wie bei vielen ähnlichen Situationen mussten die Panzereinheiten zunächst auf zusätzliche Artillerieunterstützung warten, die schließlich in Gestalt des 53rd Polish Medium Regiment sowie des 11th Canadian Field Regiment und des 1st Canadian Medium Regiments in die Kämpfe eingriffen.⁹⁶

Die alliierte Artillerie schoss nun seit dem frühen Vormittag des 4. Mai 1945 massiver und gezielter in den Bereich Neuenburg bis hinüber nach Zetel und verstärkte die Angst und Unruhe unter der dortigen Bevölkerung, die über die Ursache des gezielten Beschusses nur Vermutungen Anstellungen konnte. Der Neuenburger Pastor Harms berichtete in seiner Kirchenchronik:

⁹⁵ Zum „Werwolf“ und zum Freikorps „Adolf Hitler“ vgl. Schwarzwälder, Kriegsende, Band II, S.67-70.

⁹⁶ AHQ-Report Nr. 32, Para 437.

„Am Freitagmorgen sollte ich in Zetel eine Trauung und eine Beerdigung vornehmen. Als ich mich um 9 Uhr auf das Rad schwang, und eben dicht vor dem Neuenburger Friedhof war, fegte eine Ladung Granaten in die Bäume. Damit war das feindliche Feuer auf Neuenburg eröffnet. Ich mußte umkehren. (...). Es wurde nicht unaufhörlich geschossen. (...). Man konnte deutlich merken, daß die Geschütze sich die Straßenkreuzung zum Ziel genommen hatten.“⁹⁷

Der Artilleriebeschuss forderte an diesem 4. Mai 1945 noch ein weiteres ziviles Opfer in der Ortschaft Neuenburg: Nach Angaben des Neuenburger Begräbnisregisters verstarb durch Feindeinwirkung die 67jährige **Elise Heidemann**.

Kanadier und Belgier in Grünenkamp (Gemeinde Varel-Land) und Grabstede (Gemeinde Friesische Wehde)

Im Verlaufe des 4. Mai 1945 hatten Panzerspähwagen der 2. Kanadischen Panzer-Brigade (es waren zwei Squadrons des 1st Canadian Armoured Car Regiments) auf dem Wege nach Bockhorn die Ziele Grabstede und Grünenkamp erreicht und somit betraten auch im Bereich Bockhorn (Gemeinde Friesische Wehde) und der Gemeinde Varel-Land weitere alliierte Truppen den Boden des Landkreises Friesland. Es war 13.30 Uhr, als die Soldaten der B-Squadron gemeinsam mit einigen Fallschirmjägern des belgischen S.A.S.-Bataillons in Grabstede standen. Am Ortseingang von Grabstede wurden die belgischen Soldaten noch einmal in heftige Kämpfe mit deutschen Einheiten verwickelt und verloren zwei Mann, sechs wurden schwer verwundet. Für die belgische Einheit war es ein schwerer Schock, so kurz vor Kriegsende noch Verluste beklagen zu müssen.⁹⁸ Die C-Squadron des 1st Canadian Armoured Car Regiments erreichte in Grünenkamp den Standort der deutschen Panzerjäger-Abteilung, die dann aber gegen Abend den Befehl zum weiteren Rückzug erhielt. Das Kriegstagebuch des kanadischen Regiments vermerkte für diesen Tag über den immer noch anhaltenden Widerstand versprengter deutscher Truppenteile im Gebiet Grünenkamp/Grabstede: *„Hinter diesen Punkten fand man den Feind hinter jedem Hindernis wartend, und er war gut bewaffnet mit Maschinengewehren und Mörsern. Viele Scharmützel fanden in diesem Gebiet statt, wodurch mehr als ein gepanzertes Fahrzeug außer Gefecht gesetzt oder zerstört wurde.“⁹⁹* Das Kriegstagebuch der I./PzJAbt 655 berichtete über das Zusammentreffen mit den kanadischen Einheiten und die letzten Kampfhandlungen in Grünenkamp am 4. Mai 1945: *„In den Morgenstunden schießt Uffz. Riedel in Grünenkamp zwei vorfühlende Panzer-Spähwagen ab. Gegen Abend Befehl für eine weitere größere Absetzbewegung. Kompanie marschiert ab 22.00 Uhr über Varel nach Nord-Mentzhausen. (...). Beim Eintreffen wurde bekannt, daß am nächsten Tag um 08.00 Uhr Waffenstillstand sein sollte.“¹⁰⁰*

⁹⁷ Harms, Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegsjahre, 1954, Pastorei Neuenburg, in: Neuenburger Heimatkunde Nr. 11, Neuenburg 2000, S. 136f.

⁹⁸ <http://www.belgiansas.com/operations.htm>

⁹⁹ AHQ-Report Nr. 32, Para 549.

¹⁰⁰ Wegmann, S. 336.

Fallschirmjäger des 1st Belgian Parachute Regiments am 4. Mai 1945 vor der Ortschaft Grabstede



Kanadische „Staghound“-Panzerspähwagen am 4. Mai 1945 in Grünenkamp und Grabstede



Kanadier vor Spohle (Gemeinde Varel-Land)

Mit dem ersten Tageslicht des 4. Mai 1945 setzten auch die zur 10. Infanterie-Brigade gehörenden „Argyll and Sutherland Highlanders of Canada“ ihren Vormarsch – von Wiefelstede kommend – in Richtung auf die friesländische Ortschaft Spohle (damals Gemeinde Varel-Land) fort. Angesichts des heftigen deutschen Abwehrfeuers in diesem Abschnitt kamen sie aber nur sehr langsam voran.

Am Abend erreichte die über BBC-Rundfunk und militärische Kanäle verbreitete Nachricht von der Kapitulation der deutschen Truppen in Nordwestdeutschland auch das Argyll-Regiment. Das Problem für die kanadischen Truppen an dieser Stelle war nach eigenen Angaben die Tatsache, daß zu diesem Zeitpunkt die deutschen Einheiten in diesem Gebiet offenbar seitens ihrer militärischen Führung oder auf anderem Wege noch keine Kenntnis von der Entwicklung erhalten hatten bzw. nicht zur Kenntnis hatten nehmen wollten.

Die Argylls nahmen darauf ihre Stellungen zunächst wieder zurück, um die Wahrscheinlichkeit eines weiteren verlustreichen Zusammentreffens mit ihrem Gegenüber so gering wie möglich zu halten.

An diesem 4. Mai 1945 verloren nach kanadischen Angaben noch vier Soldaten des Regiments ihr Leben, neun weitere wurden verwundet. Elf deutsche Soldaten gerieten an diesem Frontabschnitt am 4. Mai 1945 in Gefangenschaft.¹⁰¹

3.8 Chronik Samstag, 5. Mai 1945

In den bereits auf friesländischem Boden verlaufenden Frontabschnitten bei Spohle, Grönkamp sowie in Grabstede fanden am 5. Mai 1945 – entsprechend den Direktiven des Vorabends aus dem kanadischen Divisions-Hauptquartier – in den letzten Stunden vor dem Waffenstillstand keine militärischen Operationen der Kanadier mehr statt: Die Truppenteile der 4. Kanadischen Panzer-Brigade, der kanadischen 10. Infanterie-Brigade sowie des 2. Kanadischen Panzer-Regiments verblieben in ihren erreichten Stellungen. In Spohle überquerten am frühen Morgen des 5. Mai vier Freiwillige aus den Reihen der am Vortage gefangenen deutschen Soldaten gemeinsam mit zwei alliierten Soldaten die deutschen Linien, um dort die Nachricht von der deutschen Kapitulation und dem für diesen Tag vereinbarten Waffenstillstand zu verbreiten.¹⁰²

Die letzten Kampfhandlungen im Frontabschnitt Neuenburg

Für Kampflärm bis hin nach Varel sorgten aber noch bis kurz vor der Waffenruhe die fortgesetzten Kampfhandlungen der Polnischen Panzer-Division in der Auseinandersetzung mit den deutschen Widerstandsnestern im Frontabschnitt bei Neuenburg.

¹⁰¹ Regimental History of the Argylls, Homepage des Regiments <http://www.ashofc.ca/ASHFRAME.htm>.

¹⁰² Regimental History of the Argylls, Homepage des Regiments <http://www.ashofc.ca/ASHFRAME.htm>.

In der bereits erwähnten Darstellung des Neuenburger Pastors Harms ist über diese letzten Stunden des Zweiten Weltkrieges zu lesen:

„In der Nacht vom Freitag, den 4. Mai bis Sonnabend morgens 5 Uhr wurde unaufhörlich auf unser Dorf geschossen. (...) wie sah es, nachdem am Sonnabendmorgen die Waffenruhe verkündet war, im Dorfe aus? Allenthalben gelöcherte Wände und Dächer, zum Teil halb zerschossene Häuser.

Zum Glück sind nur zwei Häuser in Brand geraten, eines in der Westersteder Straße in Collstede, eines an der Halsbeker Straße in Bredehorn.

Das Schloß war an mehreren Stellen getroffen, doch waren die Granaten nirgendwo durch die dicken Mauern gedrungen.“¹⁰³

Der Artilleriebeschuss – ausgelöst durch die sinnlosen militärischen Operationen der in und um Neuenburg operierenden deutschen Truppenteile – hatte in Neuenburg jedoch wie schon am Vortage nicht nur die Zerstörung von Gebäuden zur Folge:

Am 5. Mai 1945 starben hier noch die einjährige **Edith Wätjen** (geboren 8.5.1944), die auf dem Arm ihres Vaters von einem Granatsplitter getroffen wurde, als dieser in einem Keller Schutz suchen wollte, sowie der zuletzt in Steinhausen wohnhafte Schmied **Ludwig Meyer** (geboren 19.12.1887, Eintragung im Begräbnisregister: *„durch Feindeinwirkung getötet“*).

Auch im Bereich von Collstede/Astedeferd soll es in der Nacht zum 5. Mai 1945 noch zu Häuserkämpfen gekommen sein, über die der Neuenburger Pastor Harms berichtete:

„In dieser Nacht [vom 4. auf den 5. Mai] fand ein Nahkampf in den Häusern zu Collstede statt, dort, wo von der Wesersteder Straße die Nebenstraße nach Astedeferd abbiegt. Bald sind die Häuser von den Unseren besetzt gewesen, bald von den Feinden.

Der Kampf wogte hin und her. Auf unserer Seite fielen zwei junge Leute, die Offiziersaspiranten Wolfgang Lippke aus Berlin und Herbert Bolte aus Saarbrücken. Sie sind zunächst bei dem Hause von Posthalter Wilhelm Albrechts in Collstede bestattet und im Jahre 1946 auf unseren neuen Friedhof gebracht worden.“¹⁰⁴ Auch ein polnischer Soldat soll bei diesen Häuserkämpfen noch zu Tode gekommen sein.

Ein weiterer Zeitzeuge (Franz Hasselbach, Neuenburg) erinnerte sich an die Kampfhandlungen in diesem Gebiet:

„Kurz vor Kriegsschluß, als man bereits wußte, daß die Kriegshandlungen und der Feind immer näher rückten, flüchteten besonders ältere Leute ins Moor, weil sie annahmen, daß man im Moor vor den Kämpfen sicher sei. (...) vor der Kapitulation rückten dann die Alliierten mit ihren Panzern aus Richtung Bredehorn kommend an und beschossen noch einige Häuser. So wurde u.a. das Haus von Gerhard Lübben durch einen Dachstuhlbrand zerstört. Die Scheune vom ‚Collsteder Krug‘, in der 8 Fuder Heu lagerten, brannte ebenfalls aus. Die feindlichen Truppen machten dann an der Tarbarger Landstraße, in der Nähe der Schule, bis zum Ende des Krieges halt.

¹⁰³ Auszüge aus Harms, Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegsjahre, 1954, Pastorei Neuenburg, in: Neuenburger Heimatkunde Nr. 11, Neuenburg 2000, S. 137.

¹⁰⁴ Harms, Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegsjahre, 1954, Pastorei Neuenburg, in: Neuenburger Heimatkunde Nr. 5, Neuenburg 1995, S. 95f.

Alle Häuser entlang der Tarbarger Landstraße, bis hin zum Kaufmann Frerichs, wurden besetzt. Ein großer Teil der Bevölkerung wurde ausquartiert und mußte in den oberen Räumen oder auf dem Heuboden übernachten.

In der ganzen Nacht wurde aus Richtung Wilhelmshaven geschossen.

Der Kreuzer ‚Köln‘ (...) beschloß das Dorf entlang der Straße immer noch mit Granaten. Einige Granaten schlugen in der Nähe des Hauses ein und beschädigten das Dach und den Giebel. (...).“¹⁰⁵

08.00 Uhr: Waffenruhe

Aus der Schwenker-Chronik:

„5. Mai 1945, 8 Uhr morgens. –

Die Waffenruhe war eingetreten. Wenige Kilometer vor Varel hatte der Krieg geendet. Aber noch hielt die Spannung an, denn keiner wußte, was geschehen würde.

Kurz nach 8 Uhr erhielt der damals amtierende Bürgermeister die Nachricht, daß sich einige Soldaten dem Einmarsch der vor der Stadt liegenden Kanadier widersetzen wollten. Mehrere Unterführer hatten bei der Gastwirtschaft Will (Oldenburger Str.) ein Pak-Geschütz in Stellung gebracht. Schußrichtung Kaffeehaus. In dem gegenüberliegenden Versuchsgarten detonierten die Handgranaten und sich nähernde Zivilisten wurden mit Pistolen und MP's bedroht. Schließlich gelang es dem Bürgermeister, den Abzug dieser Gruppe zu veranlassen.“¹⁰⁶

Der Zeitzeuge Ernst Vogel aus Varel beschrieb diese Ereignisse am Morgen des 5. Mai 1945 aus der Rückschau:

„Am Tage vor der Waffenruhe (4. Mai, d. Verf.) wurde wie bekannt die Front von Bekhausen auf Varel zurückverlegt. Deutsche Truppen brachten Geschütze in Büppel und am Stadtrand (‚Kaffeehaus‘) in Stellung.

Inzwischen wurde durch Rundfunk die Waffenruhe bekanntgegeben. Am nächsten Tage früh ca. 6 Uhr erklärten die Soldaten, daß sie trotz Waffenruhe schießen und eventuell die Stadt bis zum äußersten verteidigen würden. Hierdurch wurde die Bevölkerung erheblich beunruhigt. Ich erhielt damals zwei telefonische Anrufe, die mich von dem bevorstehenden Unheil benachrichtigten.

Ich habe damals sofort den derzeitigen Bürgermeister Herrn Otto Ahlers in seiner Wohnung respektive in seinem Büro aufgesucht, und ihm dieses alles eingehend geschildert. Er erklärte, daß er alles unternehmen würde, um das Wiederaufleben der Kampfhandlungen zu vermeiden.

Mir ist bekannt, daß Herr Ahlers sofort dementsprechende Schritte unternommen hat und daß der damalige Standortälteste, Fregattenkapitän Schrage, bald darauf veranlaßte, daß die Geschütze das Feuer trotz Gegenbefehl nicht eröffneten.“¹⁰⁷

¹⁰⁵ Hegenscheid/Hasselbach, Das Kriegsende 1945, in: Neuenburger Heimatkunde Nr. 5, Neuenburg 1995, S. 95.

¹⁰⁶ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 5.5.1950.

¹⁰⁷ Erklärung Ernst Vogel vom Januar 1947, Heimatarchiv Varel, Entnazifizierungsakte Ahlers.

Aus der Schwenker-Chronik:

„Der Kampf hielt auch in der Nacht zum 5. Mai an, die die meisten Einwohner unserer Stadt in Kellern und Schutzräumen verbrachten. Als dann gegen Morgen der Kampflärm mehr und mehr abebbte und später fast ganz aufhörte, hielt sich hartnäckig das Gerücht, daß ab 8 Uhr Waffenruhe vereinbart worden sei. Diese Meldung wurde wenig später bestätigt.

Damit war das zur Tatsache geworden, was wohl keiner mehr erhofft hatte, das keiner unter den gegebenen Tatsachen mehr erwarten konnte und das als eine Schicksalsentscheidung in letzter Minute angesehen werden mußte. Der Weltkrieg hatte 5 km vor unserer Stadt sein Ende gefunden.¹⁰⁸

Die letzten alliierten Operationen und der Frontverlauf zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes am 5. Mai 1945
(Karte: Stacey, The Victory Campaign)



¹⁰⁸ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 6.5.1955.

11 Uhr: Die ersten alliierten Offiziere fahren in Varel ein

Aus der Schwenker-Chronik:

„Das Rathaus war zum Mittelpunkt geworden. Gegen 11 Uhr geschah das, was sich viele während der Kriegsjahre nicht hatten träumen lassen: unter dem Schutz der Flagge des Genfer Roten Kreuzes entstiegen kanadische Offiziere und Mannschaften den vor dem Rathaus haltenden Personenwagen. Weitere feindliche Fahrzeuge zeigten sich und in den Geschäften wurden von den Kanadiern wertvoll erscheinende Gegenstände erstanden. Vor den Weinhandlungen parkten Fahrzeuge und fuhren beladen wieder weg.“¹⁰⁹

An anderer Stelle vermerkt dazu die Schwenker-Chronik:

„Nachdem durch Rundfunkmeldungen gegen 10 Uhr bekanntgeworden war, daß die gesamte Armeegruppe Nord bedingungslos kapituliert hatte, erschienen völlig überraschend für die Bevölkerung kurz nach 11 Uhr mehrere kanadische Jeeps von der Oldenburger Straße her in der Stadt. Sie führten am Fahrzeug Rote-Kreuz-Flaggen mit sich und orientierten sich in der Stadt.

Diese ersten nichtdeutschen Soldaten seit der napoleonischen Besetzung von 1806 waren das erste Zeichen der grundsätzlich geänderten Situation. Danach zeigten sich an diesem Tage noch mehrfach mit kanadischen und britischen Soldaten besetzte Fahrzeuge in unserer Stadt – unter anderem wurden auch die Bestände des Jadeclubs und anderer Wein- und Spirituosenfirmen requiriert und abgefahren – ohne daß jedoch bei den nunmehr verantwortlichen zivilen Stellen unserer Stadt Klarheit über den weiteren Gang der Dinge herrschte“¹¹⁰

Auch in der Bauerschaft Dangast (Gemeinde Varel-Land) fanden gesonderte Übergabeverhandlungen zwischen deutschen und alliierten Truppenteilen statt, wie Albert Schmoll in seiner Chronik berichtete:

Die bis ins das Nordseebad zurückgezogenen deutschen Kampfverbände hatten sich mitten im Dorf in der Bauerei Busch einquartiert, der militärische Einsatzstab stand unter der Führung eines Major Meuth.

Am Vormittag des 5. Mai 1945 fuhren hier also ebenso wie in der Stadt Varel alliierte Parlamentäre mit einer weißen Fahne am Jeep vor, auch Dangast mit seiner schweren Flugabwehrkanonen-Batterie blieb somit von weiteren Kampfhandlungen verschont.¹¹¹

Die Übergabe der Stadt Varel

Ein kanadischer Offizier begab sich dann im weiteren Verlauf dieses 5. Mai 1945 in Begleitung des als Hilfspolizisten fungierenden Fritz Lange in die Wohnung von Irmgard Lange-Allmers, um von dort aus mit dem amtierenden Bürgermeister Otto Ahlers zwecks offizieller Übergabe der Stadt Varel an die Kanadier Kontakt aufzunehmen.

¹⁰⁹ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 5.5.1950.

¹¹⁰ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 6.5.1955.

¹¹¹ Schmoll, S. 151.

Otto Ahlers sollte sich dazu ins Hauptquartier der 4. Kanadischen Panzer-Division nach Leuchtenburg bei Rastede begeben. Die Kreisleitung der NSDAP erhielt Kenntnis von diesem Vorgang und Frau Lange-Allmers musste umgehend auf der Kreisleitung erscheinen, um über die Absichten der Kanadier zu berichten.

Frau Lange-Allmers gab dazu nach Kriegsende folgende Erklärung ab:

„(...) Ich traf dort den Kreisleiter Flügel, Landrat Ott und Kreisstabsamtsleiter Sturzebecher an und wurde gefragt, was der mit meinem Schwager (Fritz Lange) in meiner Wohnung gewesene kanadische Offizier hier wollte. Ich antwortete, daß dieser den Bürgermeister Ahlers zu Verhandlungen zwecks Übergabe der Stadt nach Rastede holen wolle. Diese Mitteilung wurde von den Herren Flügel und Ott ruhig aufgenommen und keiner der beiden Herren war dagegen. Herr Sturzebecher jedoch wurde sehr erregt und sagte unter anderem, daß das auf keinen Fall geschehen dürfe und verhindert werden müßte. Er verließ das Zimmer und wollte sofort zum Rathaus, um Herrn Bürgermeister Ahlers festzuhalten. (...)“¹¹²

Auf seinem Wege zum Rathaus traf Sturzebecher dann den Bürgermeister Ahlers, der sich sofort zu Verhandlungen bereit erklärt hatte und sich bereits zum angegebenen Treffpunkt mit dem kanadischen Offizier begeben wollte.

Über diese Zusammentreffen und die folgenden Ereignisse berichtete Ahlers:

„(...) Er fragte, wohin ich wolle. Ich teilte ihm mit, daß ich zu Verhandlungen nach Rastede führe. ‚Das ist verboten! Es ist bereits ein Ferngespräch zur Gauleitung angemeldet,‘ war seine Antwort. Ich lehnte jedoch sein Ansinnen, die Entscheidung der Gauleitung abzuwarten, ab mit dem Bemerkens, daß auch ein Befehl der Gauleitung mich nicht hindern würde, zu den Verhandlungen zu fahren. (...) Vor der Abfahrt wurde ich von einigen jungen Fallschirmjäger-Offizieren aufgefordert, nicht zu den Verhandlungen zu fahren, doch habe ich mich nicht abhalten lassen. (...)“¹¹³

Trotz solcher geradezu gespenstischen Szenen, die selbst kurz nach der Kapitulation noch durchaus bei manchen Zeitgenossen vorhandenen Fanatismus bezeugen, wurde die Stadt Varel schließlich vom amtierenden Bürgermeister Ahlers und dem Vareler Volkssturmkommandanten Eduard Busch ohne weitere Schwierigkeiten an die Kanadier übergeben.

Der militärische Stadtkommandant Petersen oder irgendwelche Wehrmachtsoffiziere des Standortes Varel durften und wollten in diesem Zusammenhang – im Gegensatz zu mancher Legendenbildung nach dem Kriege – keine tragende Rolle mehr spielen, konnten letztlich somit aber auch kein entsprechendes Unheil mehr anrichten.

Aus der Schwenker-Chronik:

„Gegen 16 Uhr erschien dann der baumlange kanadische Captain McDonald als offizieller Parlamentär der 1. kanadischen Armee, fuhr zum Rathaus und verhandelte hier mit dem Bürgermeister und dem Stadtkommandanten. McDonald überbrachte die Weisung seines Befehlshabers, daß die Stadt bevollmächtigte Vertreter bzw. den Stadtkommandanten zur formellen Übergabe der Stadt zu entsenden hatte.“

¹¹² Erklärung von Frau Irmgard Lange-Allmers vom 11.12.1947, Heimatachiv Varel, Entnazifizierungsakte Otto Ahlers

¹¹³ Erklärung von Otto Ahlers vom 19.12.1947, Heimatachiv Varel, Entnazifizierungsakte Otto Ahlers

*Der Krieg ist im südlichen Landkreis Friesland zu Ende:
Die beiden Aufnahmen zeigen deutsche Soldaten in Neuenburg vor dem Gang in die Kriegsgefangenschaft*



Da die Offiziere des Standorts unter Hinweis auf die Zuständigkeit höherer Kommandostellen ablehnten, fuhren der Bürgermeister und der Kommandeur des Volkssturms im Jeep des Parlamentärs zum Hauptquartier der Brigade. Dort wurde dann die formelle Übergabe der Stadt Varel – die inzwischen zur offenen Stadt erklärt worden war – an den Brigadier vollzogen. Damit war die Entscheidung gefallen. Am 6. Mai folgte der Einzug der Besatzungstruppen. ¹¹⁴

„Am Nachmittag erschien der offizielle Parlamentär.

Um 17 Uhr mußte die Stadt übergeben werden. Da die Standortoffiziere die Übergabe unter Hinweis auf ihre Nichtzuständigkeit ablehnten, fuhren der Bürgermeister und der Volkssturm-Kommandeur nach Leuchtenburg. Da bedingungslos kapituliert worden war, bestand keine Möglichkeit zur Milderung der Übergabebedingungen. Damit war Varels Übergabe an die Kanadier vollzogen.

Eine angebliche Wehrmachtmeldung wollte wissen, daß nur durch die am Vorabend erfolgte Kapitulation Varel vor der vollständigen Zerstörung durch einen Bombenangriff, der auf morgens 9 Uhr angesetzt war, verschont geblieben ist.

Tatsache jedenfalls ist, daß der Krieg fünf Kilometer vor Varel beendet war. ¹¹⁵

Grabstede/Bockhorn: Ein kanadischer „Burger Meister for the day“

Abschließend sei noch eine persönliche Erinnerung eines kanadischen Soldaten über das Kriegsende in der Friesischen Wehde dokumentiert.

Ein damaliger Offizier des 1st Canadian Armoured Car Regiments („Royal Canadian Dragoons“) namens Dr. John Parkin Best, der mit seiner Einheit am 4. Mai 1945 bis nach Grabstede vorgerückt war, erinnerte sich in einer Biographie an die Übernahme der Ortschaft Bockhorn am 5. Mai 1945:

„Der Waffenstillstand trat um 8 Uhr morgens am 5. Mai 1945 in Kraft. Meine Einheit und ich waren in Grabstede und wir sollten zur nächsten Ortschaft gehen, einer Stadt namens Bockhorn. Die Straßen waren überall aufgerissen.

Wir waren zwar mit einer Panzerwagen-Einheit vor Ort, aber es war nicht möglich, ein einziges Fahrzeug dorthin zu bringen, also mußten wir laufen. Wir gingen also in die Ortschaft und übernahmen sie.

Ich wurde der Bürgermeister für einen Tag und bildete die Militärregierung. Als meine Einheit ankam und der kommandierende Offizier die Dinge übernahm, ging ich in eine naheliegende Gaststätte und nahm ein wundervolles Sandwich zu mir.

So endete der Krieg in Deutschland für mich tatsächlich mit der Verantwortung für eine ganze Stadt. ¹¹⁶

¹¹⁴ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 6.5.1955.

¹¹⁵ Schwenker-Chronik, „Nordwest-Zeitung“, 5.5.1950.

¹¹⁶ <http://www.alberta2005.com/jbest.htm> .